

Steyr zur Zeit der Römerherrschaft

Von Ludwig Pullirsch

Der römische Kaiser Augustus fasste den Entschluss, sein Reich bis an die Donau auszudehnen. Seine beiden Stiefsöhne Tiberius und Drusus wurden mit der Ausführung des Planes beauftragt. Letzterer drang um das Jahr 15 v. Chr. mit seinen Legionen bis an die Donau vor und unterwarf die Noriker. Somit begann in unserem Land eine Herrschaft, die fast 500 Jahre dauerte und eine Kulturperiode brachte, deren Spuren man noch heute in fast allen Teilen des Landes finden kann, obwohl seither fast 1500 Jahre vergangen sind. Das Land zwischen den Alpen und der Donau hieß nun Ufernorikum und stand unter Militärverwaltung.

Steyr wird bei den glaubwürdigen Geschichtsschreibern jener Zeit mit keinem Wort erwähnt, auch die in der Nationalbibliothek in Wien befindliche Peutingerische Tafel, eine römische Straßenkarte, enthält nicht den Namen unserer Stadt. Allerdings findet sich auf dieser Karte an der alten Römerstraße von Noreja (Neumarkt in Steiermark) in der Nähe bitte Rottenmanner-Tauern ein Ort mit Namen „Stiriate“, der aber mit der Stadt Steyr wohl kaum in Beziehung gebracht werden kann.

Doch die geographische Lage der Eisenstadt und verschiedene Funde aus der Römerzeit im Stadtgebiet und in der Umgebung berechtigen zur Annahme, dass hier nicht nur eine Station für Pferdewechsel (mutatio), sondern auch eine mit Wohnräumen und Ställen ausgestattete Raststation für durchziehende Truppen (mansio) bestand.

Bekanntlich war Lauriacum die Steyr am nächsten gelegene Siedlung der Römer. Die vielen Ausgrabungen bei Lorch und auch die schriftlichen Aufzeichnungen aus der Römerzeit lassen die Bedeutung dieses wichtigen Platzes in Ufernorikum erkennen, war doch in Lauriacum der Sitz des Befehlshabers der II. Legion, auch der Kommandant der römischen Donauflotte hatte dort seinen Hauptstützpunkt. Noch 404 n. Chr. bestand hier eine Schildfabrik. Das Eisen bezogen die Römer in den letzten zwei Jahrhunderten ihrer Herrschaft in Ufernorikum vom steirischen Erzberg. Funde in Ternberg, Losenstein und Kastenreith bekräftigen die Ansicht der Historiker, dass um diese Zeit von Eisenerz über Steyr nach Lorch schon eine Straße bestand, doch gehen die Ansichten über ihren Verlauf auseinander. Die einen vermuten sie zwischen Ternberg und Steyr am linken, die anderen am rechten Ennsufer.

Diese Nord-Süd-Verbindung kreuzte in der Nähe unserer Stadt eine Straße, die von Niederösterreich herauf über Sierning, Bad Hall und Kremsmünster führte und in die Pyhrnstraße einmündete. Der Verkehr auf diesen sich hier kreuzenden Straßen war ein sehr reger. Vieh, Felle, Wachs, Holz und dergleichen gingen nach dem Süden, und Stoffe, Wein, Öl, Schmuck usw. kamen aus Italien herauf. Häufige Truppenverschiebungen und der regelmäßige Postverkehr belebten die Straßen. Es liegt daher die Vermutung nahe, dass sich hier, am Kreuzungspunkt bedeutender Verkehrswege, auf dem Felsen zwischen Enns und Steyr, dort, wo sich heute der mächtige quadratische Schlossturm erhebt, ein römischer Wachturm befand.

Im Vergleich zu den Städten Enns, Linz und Wels sind die bisher im Raume Steyr gehobenen römischen Überreste wohl sehr spärlich. Prevenhieber berichtet über einen Münzfund im Jahre 1269 in seinen Annalen: „Es gedenkt Erzbischof Weickhard zu Salzburg, ein geborener Herr von Pohlhaim, in seinen geschriebnen Annalibus, daß in diesem 1269. Jahr, in der Revier bei der Stadt Steyr, ein vergrabner Schatz römischen oder heidnischen Geldes von den Bauren sei gefunden worden... Als solches offenbar worden, seien dieselbe von den Herrn selber Enden zu sich genommen und dort und dahin verteilt worden. Herzog Albrecht aber habe denselben Schatz, ihme als Landesfürsten zuständig, abgefordert, jedoch nur einen kleinen Particul davon überkommen. Daß nun solcher Schatz über die Massen alt, und selber Orten lange Zeit vergraben gewest sein müsse, sei daher offenbar, daß etliche derselben güldenen Pfennig mit folgender Schrift gepräget gewest: Faustina Augusti pii filia. Es ist aber diese Faustina eine Tochter Kaisers Antonini Pii gewesen, der Anno Christi 140 zu regieren angefangen, daher es scheint, daß gemeldte Pfennige zu selbigen Zeiten sein gemünzt worden.“

Dieser Fund wird nicht allein von Prevenhueber vermerkt, es wird darüber auch in der Chronik von Klosterneuburg und in anderen Geschichtsquellen berichtet. Da es sich um einen großen Schatz handelt, dürfen wir mit Recht annehmen, dass ihn nicht mindere Leute vergraben ließen, sondern dass er von irgendeinem Heerführer mitgeschleppt wurde, und als keine Aussicht mehr war, ihn ungehindert weiterzubringen, vergrub man ihn eben. Allerdings nicht in einer Wildnis, sondern in der Nähe einer Siedlung, von wo aus man ihn später wieder leicht auffinden konnte. Diese Siedlung war eben am Zusammenfluss der Enns und Steyr.

Nach Prevenhueber wurde auch ein Jupiter-Altarstein an der Stelle gefunden, wo 1299 die Münzen ausgegraben wurden. Er trug folgende Inschrift: „Jovi. STA. TORI. QAB. VRNus. CAE. DicLANVS. LEG. AVG.“ Professor Dr. M. Funkhäuser bemerkt hierzu: „Die kleinen Buchstaben waren durch die Verwitterung auf dem Stein wohl undeutlich oder schwer leserlich, der untere Teil war vermutlich abgebrochen. Es ist also zu ergänzen: ‚HANC ARAM DEVICAVIT‘. Mithin lautete die Inschrift vollständig: JOVI STATORI QUINTUS ABURNUS CAEDICLANUS LEGATUS AUGUSTI HANC ARAM DEDICAVIT‘. — Jupiter, dem Fluchthemmenden, widmete diesen Altar Quintus Aburnus Caediclanus, Statthalter des Kaisers.“

Franz X. Pritz schreibt in seiner „Geschichte der Stadt Steyr“, dass um 1780 beim Ackern in Aicht mehrere viereckige Römermünzen gefunden wurden. Münzen des Kaisers Trajan wurden beim Schlüsselhof und in der Nähe des Neutors ausgegraben, ein Silber-Denar des Kaisers Geta wurde in der Schwimmschulstraße gefunden. Beim Föhrenschacherl fand man das Fragment einer antiken Bronzefigur, im Sand der Enns beim Neutor eine 6 Zentimeter hohe Bronzestatuette der ägyptischen Göttin Isis mit dem Sohn Horus. Wahrscheinlich brachte sie ein aus Ägypten stammender römischer Legionssoldat in unsere Gegend. Auch eine andere kleine Sandsteinfigur aus der Römerzeit wird im hiesigen Heimathaus aufbewahrt.

Im Jahre 1903 wurde in der Schottergrube, die zum Landgut Damm in Tal, Ortschaft Gründberg, gehörte, ein Römergrab aufgedeckt.¹⁾ Ein Skelett, aber ohne Kopf, mit Beigaben, lag im Schotter eingebettet. Letztere bestanden in einem irdenen, hübsch geformten Krug und einer Kleiderfibel sowie tierischen Beckenknochen und Zähnen. Die Fibel (Gewandnadel) wurde als etruskisches Erzeugnis festgestellt.

Von Interesse für die Besiedlung unserer Gegend sind auch die Funde, die in Ernsthofen gemacht wurden. Eine große Anzahl davon sind im städtischen Heimathaus aufbewahrt. Schon beim Bau der Eisenbahn um die Mitte des vorigen Jahrhunderts fand man in der Nähe des Bahnhofes römische Münzen, Gefäßscherben und dergleichen. Ein ganzes Gräberfeld entdeckte man 1917 bei Schottergewinnungsarbeiten.

Besonders bemerkenswert ist, dass diese Gräber von einem germanischen Volk stammen, das teilweise schon römische Sitten angenommen hatte, in regem Handelsverkehr mit den Römern stand und kulturell vom nahen Lauriacum beeinflusst war.

- 1) Auch im Jahre 1950 wurden zwei weitere Gräber an dieser Stelle aufgedeckt. Spielende Kinder zertrümmerten die Grabbeigaben (2 Tonkrüge) und warfen die Skelette über die Böschung.